

**„Was ich zu den Passauer Thomas Bernhard- Freunden und zu Thomas Bernhard sagen wollte“ oder
„Bericht über meine Schwierigkeiten,
einen Text über Thomas Bernhard zu schreiben.“**

Am Donnerstag glaubte er, fertig zu sein, mit seinem Text über Bernhard. Dann zweifelte er, dass es einer war. Themaverfehlung! Wenn man kein Schreiber, kein Getriebener, kein Textreiber ist, kein wahrhaft kleiner oder großer Autor, dann findet man eben keinen Ansatz, keinen Inhalt, keine Figur, keinen Boden. Man spürt nur den Zwang, einen Text abzuliefern, nur weil man auch dabei sein wollte. Warum dabei sein? Er wollte als Ältester dabei sein. Er wollte sich stellen als, wie er sich fühlte - und jetzt muss ein großkalibriges Wort verziehen werden - ältester Passauer-Bernhard- Repräsentant. Drückeberger hatte er immer gehasst.

Es war ja etwas Besonderes: Autoren- Treffen, Text-Vortrag, Jam- Session über das Thema T.B., eben Bernhard- Slam. - Er hatte doch schon einen Text nach dem Muster These, Antithese u.s.w. - Verhöhnung, Vernichtung, Auslöschung der Passauer Thomas Bernhard- Freunde und dann deren Wiederbelebung und Feier- verfasst und für gut gehalten. Die große Beschimpfung war ohnehin längst fällig. Das Derblecken gehörte zum Ritual Da hätten sich die Leute dann Sätze anhören müssen wie:

Wenn ich das schon höre. Passauer Thomas Bernhard- Freunde! Welch eine Anmaßung, Scheußlichkeit, Impertinenz! Nun ist T.B. auch noch in die Fänge der Passauer Thomas Bernhard- Freunde gefallen. Er, der kaum Freunde hatte und wollte, der Freundschaftsskeptiker, der Freundschaftsverweigerer, der Falschmünzer-Hasser, muss sich nun auch noch die Passauer Thomas Bernhard- Wochen gefallen lassen. 6 Jahre treiben sie es schon. Immer dreister und schamloser schmeißen sich die Mächtigen- Rezipienten an Bernhard ran! Bernhard in den Mäulern und Köpfen der Dilettanten, Ignoranten, der Arroganz und Inkompetenz, der Bernhard- Verunstalter, der Bernhard- Vernichter, der Bernhard- Auslöscher. Grauenhaft, in welcher unverantwortlicher, rücksichtsloser, schamloser und abstoßender Weise sie sich über seine Texte hermachen und seine Orte heimsuchen. Entsetzliche Figuren, diese sogenannten Bernhard- Freunde. Allen voran ein ehemaliger, nun körperlich und geistig verfetteter Turn- und Deutschlehrer, beginnt seine Veranstaltungsbegrüßung immer mit seinem widerlich- verlogenen „Liebe Thomas Bernhard- Freundinnen und – Freunde!“ Eine Autorenlesung mit dem Thema „Was ich schon längst zu dem Stichwort T.B. sagen wollte, setzt der Arroganz ihre Krone auf. Bernhard- Fanatismus der übelsten und geschmacklosesten Sorte! u.s.w.“

Hatte nicht auch schon der Wiener Schriftsteller Franzobel ihr Tun so gezeißelt: „Gemma Bernhard anschauen! Nun zahlen sie es dem Thomas Bernhard heim, indem sie ihn bereisen, betoasten, und mit Leichenschauen und Totensaftauszuteln verhöhnen!“ Lächerliche Reliquienverehrung, schamlose Friedhofsstörung, dämmliche Nachfahrten!

Doch dann schien ihm diese Bernhard- Nachäfferei zu einfalllos, zu billig, die Verhöhnung falsch, ungerecht und beleidigend gegenüber diesen Literaturanwälten, obwohl der Vernichtung ja die Wiederauferstehung, die Wiederbelebung, der

Lobpreis der Existenz dieser Bernhard- und Literaturfreunde gefolgt wäre. Da hätten sie dann Sätze gehört, die abwehrend in Richtung Franzobel und einiger Passauer Bernhard- Freunde- Verhöhner gesprochen worden wären, wie
„Andererseits nötigt uns diese totale Bernhard- Annäherung, diese radikale und konkrete Bernhard- Aneignung, dieser gigantische über Jahre dauernde Leseprozess auch schon wieder Hochachtung ab. Dieser rücksichtslos konsequente Bernhard- Befragungs- und Organisationsprozess. Diese Vermittlungsintensität, diese idealische Bernhard- Missionierung. Sie meinen es mit Bernhard wirklich verdammt ernst. Ein Zitat nach dem anderen entschlüpft ihnen wie: Aufatmen, weiterkommen, Anregung unserer Fantasie, Produktivität, Lebensfreude. Sie wollen alles von Bernhard, alles für Bernhard, nichts gegen Bernhard! Weiterkommen, Fortkommen, Aufkommen. Aus dem Gemeinen, Niedrigen, aus der Heuchelei und Lüge auch in Passau herauskommen! Bernhard lesen, immer wieder und mehr lesen- und immer mehr mit immer noch größerer Intensität und mit einer immer noch größeren Rücksichtslosigkeit. Bernhard deklamieren und unter die Leute bringen! Über und mit Bernhard besser lesen, schöner sprechen, radikaler denken und illusionsloser leben, Oberösterreich kennen lernen und Freunde gewinnen. Genau besehen ist dies doch faszinierend, imposant, herrlich! Diesen Bernhard- Kuss der ganzen Welt!

So wäre es in seiner Bernhard- Affirmation über zwei Seiten hingegangen. Doch das Thema hieß T.B. und nicht PTBF. Das ging also nicht. Selbstverteidigung ohnehin immer verdächtig, Selbstaufwertung stinkt. Also anders. Nicht so! Er hatte die letzte Zeit wieder, nun schon das fünfundzwanzigste Jahr, sechs Wochen lang mit Bernhard gelebt, gedacht und gesprochen, war mit ihm aufgestanden und zu Bett gegangen. Sein Kopf war ein einziger Speicher mit T.B.- Passagen, T.B.- Sätzen und T.B.- Zitaten, eines schöner und aphoristischer als das andere wie z.B.
“Der eine wie der andere sei von Zahlen und Ziffern zerstört. Das was man will, kommt nun nicht mehr in Frage. Trotzdem geht alles weiter. Keiner sagt etwas. Das macht alles noch schlimmer... Sich zermalmen lassen.“ ... “ Er konnte keine Nachrichten mehr hören und lesen, ohne dass ihm zum Ereignis die entsprechende Stelle in den Schriften Bernhards einfiel. Bei solcher Fülle musste sich doch von selbst ein Text herauskristallisieren.

Zum Komplex Vogelgrippe kam ihm die Stelle in Erinnerung, wo die Müllersöhne mit Hilfe eines jungen Türken sämtlichen 42 Vögeln die Häse umdrehen, nur um den Hund zu beruhigen. Kohorten- Keulung nicht wegen der Vogelgrippe, sondern wegen des unerträglichen Gezeters und Gekrächzes in der Voliere. Als er die neuesten, von der Polizeidirektion Passau herausgegebenen Zahlen zur Selbstmord- Statistik hörte, musste er an Bernhard denken. Bernhard hat Recht. Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Passau, also des Gebietes der Stadt Passau und der Landkreise Passau, FRG und Rottal- Inn ergab sich von 2004 auf 2005 eine Verdopplung der Selbstmordfälle von 42 auf 86 Suiziden. Rekord in Deutschland. Todesboden. Selbstmörderland. Warum diese Verzweiflungs- und Selbstvernichtungsintensität gerade in seiner Gegend? T.B.s Erfahrungshintergrund und Weltsicht konnten nicht so falsch und überholt sein. Immer noch und vielleicht verstärkt eine Zunahme dieser Krankheits- Gewalt- und Selbstvernichtungs- Lebensläufe gerade auch in Ostbayern.

Notiz in der PNP vom 15. März 2006: Eine 64jährige, noch aktive Lehrerin erstickt ihre 90jährige an Demenz erkrankte, bettlägrige Mutter, weil sie in der Sandwich-situation, hier die quengelnden aufsässigen Klassen, dort die Schikanen der Mutter, erdrückt wurde. Am gleichen Tag die Meldung: Niedrigste Geburtenzahl seit 1945. Nur noch 676 000 Kinder bei einer Bevölkerung von 82 Millionen. Selbst im Jahr nach Hitler 1946 noch 922 000 Kinder. Der Geburtenforscher erklärt: „Das Minus liegt daran, dass die Eltern nicht mehr da sind.“ Sind die möglichen Vater- und Mutterkandidaten etwa mit Bernhard zu dem Ergebnis gekommen: Wer ein Kind zeugt und aufzieht, handelt verantwortungslos und begeht ein Verbrechen an dem Kind, denn sie ziehen einen Anwärter für die Gefängnisse, Heilanstalten und den Selbstmord auf? Er erinnerte sich, dass sich, als er aus Bernhards Buch „Gehen“ die Kinderzeugungsverdammungspassagen vorgelesen hatte, die Gesichter der Mütter grau färbten und erstarrten. So radikal kann man doch die Weitergabe des Lebens und die Arterhaltung nicht verhöhnen und schlecht machen, wie es Bernhard in vielen seiner Bücher tut. Da wären wir ja wieder in dieser schönsten aller (Nockerberg-, Olympia- und Fußballweltmeisterschafts)- Welten beim Nichtgeborenzuwerden als dem höchsten Glück.

Traurig! Er kam mit seinem Text nicht voran. Diese Aktualitäts- und Zeitlosigkeits-hinweise oder –Beweise ergaben auch keinen Text. Sind ja ganz interessante Bernhard- Assoziationen. Doch wo bleibt der Text? Was tun. Zeit blieb auch nicht mehr viel. Die gewährten sieben Minuten waren um. Aber irgendwie musste er die Leute doch beeindrucken können.

Die Bernhard- Skeptiker und Ablehner, die Bernhard- Antipoden zu überzeugen, ging sowieso nicht. Außerdem waren keine da, sondern nur Bernhard- Adepten und Bernhard- Bereitwillige. Vom Negativitätsschriftsteller, Todesrhapsoden und Selbstmord- Epiker brauchte also nicht mehr die Rede zu sein. Es war in Kunst und Literatur ohnehin seit Jahrtausenden widerlegt, dass diese Welt nicht die beste aller möglichen Welten ist. Ein Text über den fehlenden Text ist auch ein Text. Also die Leute beeindrucken und sich selbst noch einmal erregen, mit einer guten Bernhard- Kostprobe. Es gab in T.B.s Schriften – trotz der von ihm über alles geliebten Positiv- Figur des Onkels Georg und trotz der Schilderung des Kusses, den Maria Murau in der „Auslöschung“ gibt, keine Stelle, die er mehr liebte und wahrer empfand als die Schilderung der Begegnung zwischen den zwei Männern, die aus der Hölle der Scherzhauserfeldsiedlung kommen und die sich nun nach 25 Jahren trotz gegenläufigster Lebenswege in tiefem Verständnis, in Mitgefühl für sich selbst und den anderen, am Staatsbrückenkopf in Salzburg begegnen. Einfach diese Stelle zitieren. Sie zeigte doch Bernhards ganze Ausdruckkunst Die ganze Literatur ist ohnehin nur Zitat, Zitiererei. Warum nicht auch er damit einen Text gewinnen und beschließen. Dann würden die Leute den Beweis hören: Thomas Bernhard ist einer der mächtigsten und suggestivsten Schriftsteller. Keiner hat die Melodie vom Scheitern, Verzweifeln, Selbstmord und der Krankheit zum Tode suggestiver und eingängiger komponiert und erklingen lassen als er. Diese Lieblingsstelle war doch der Inbegriff des Bernhard-Stils.

Er wusste, dass sein Text keinen Schluss, keine Pointe hatte. Das war ihm jetzt egal! Denn er wollte dabei sein, bei dem ersten Versuch, in der Passauer St. Anna- Kapelle

im Chor mit den anderen Autoren durch Affirmation oder durch die Negation der Negation Thomas Bernhard zu feiern, mit oder ohne Schluss. Egal! Hauptsache: etwas zu Bernhard gesagt zu haben. Er fuhr in seinem Text fort. Also hier ist die Quintessenz dessen, was ich trotz der unzähligen Spitzensätze, Edelzitate, Satzdiamanten, zu T.B. sagen und ich ihnen von Bernhard zeigen möchte: Sehr hier diese zwei Menschen, dieses Ecce Homines und hört das ewige Lied vom Determinismus und Fatalismus, das Dröhnen der Erkenntnis, die den Menschen immer schmerzt und in seine Demutsschranken gewiesen hat, die aber seit Hiob, Buddha, Aischylus, Shakespeare, Georg Büchner und Schopenhauer und all den großen anderen gesungen wird und die die modernen Soziologen und Hirnforscher immer nachdrücklicher bestätigen. Thomas Bernhard hat es erfahren, gewusst und beschrieben, was die Menschen schon immer hörten und erfuhren. Steht nicht auf den Sanduhren des MA „Vulnerant omnes, ultima necat“, „Es verletzen alle Stunden, die letzte tötet.“ oder Shakespeare „Die Menschen sind für die Götter, was die Fliegen oder Frösche für die übermütigen Knaben sind, sie töten uns zu ihrem Vergnügen.“ oder Georg Büchner „Puppen sind wir, von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen, nichts, nichts wir selbst.“ und „Die Größe ein Puppenspiel, der Einzelne nur Schaum auf der Welle. Die Größe ein bloßer Zufall.“ „Die Welt ist das Chaos. Das Nichts der zu gebärende Weltgott.“ (Sehen Sie sich im Stadttheater den „Woyzeck“ an!) Georg Büchner der reinste Thomas Bernhard! Thomas Bernhard der reinste Geistesbruder Georg Büchners. Er wusste, er ging mit seiner Suche nach Parallelen zu Bernhard zu weit. Warum immer dieses Pathos und solch grimmige Satz- Kollektionen? Dann endlich hörte er sich die Stelle aus Bernhards „Die Ursache“ original lesen, was dort die Ich- Stimme sagte, die dem sich an seine Begegnung mit dem Bauarbeiter erinnernden Thomas Bernhard gehörte:

„Egal, hatte er zum Abschied gesagt. Die Menschen sind, wie sie sind, und sie sind nicht zu ändern. Es ist gleich, ob einer an seinem Presslufthammer oder an seinem Notebook verzweifelt. Der soviel falsch gemacht hat und irritiert hat und gestört hat und zerstört hat und vernichtet hat und sich abgequält hat und studiert hat und sich oft erledigt hat und halb umgebracht hat und geirrt hat und geniert und wieder nicht geniert hat, wird sich in Zukunft irren und vieles falsch machen und wird irritieren und stören und zerstören und vernichten und sich abquälen und studieren und sich erledigen und halb umbringen und alles das fortsetzen, bis zum Ende. Aber es ist letzten Endes alles egal. Wie erkennen uns in jedem Menschen, gleich, wer er ist, und sind zu jedem dieser Menschen verurteilt, solange wir existieren. Wir sind alle diese Existenzen und Existierenden zusammen. Wir haben von Aufrichtigkeit und von Klarheit geträumt, aber es ist beim Träumen geblieben. Wir haben oft aufgegeben und wieder angefangen, und wir werden noch oft aufgeben und wieder anfangen. Aber es ist alles egal.“

Der Mann aus der Scherzhauserfeldsiedlung hat ihm sein Stichwort gegeben, dass alles egal ist. Was er schon lange zum Stichwort Thomas Bernhard sagen wollte, *„dass alles egal ist. Es ist das Wesen der Natur, dass alles egal ist. Servus, und es ist alles egal. Seine Worte höre ich immer wieder, seine Worte, obwohl die seinigen auch die meinigen sind und obwohl mich sehr oft gesagt habe: Servus und es ist alles egal. Manchmal erheben wir alle unsern Kopf und glauben die Wahrheit oder die*

scheinbare Wahrheit sagen zu müssen, und ziehen ihn wieder ein. Das ist alles. Es ist eh alles eins!“

Dann war er fertig. Text oder Nicht- Text. Jedenfalls musste jedem die Intention klar geworden sein. Ich habe euch nach langem Hinführungszauber die Stelle der Stelle dargeboten, wo die Wiederholungsspiralen des Immergleichen die Ausweglosigkeit und die Hilflosigkeit ausdrücken. Die Lesung hatte ihn angestrengt. Was die Leute dachten, war ihm egal. Er erinnerte sich an den Morgen nach einer T.B.- Lesung. Er misstraute nun Bernhards und seinem Fatalismus und Pessimismus. Er schaute auf die Bücher in seiner Dachkammer und begriff. In jedem einzelnen Buch steckt die Einsicht in einen Mangel. In der Literatur und Kunst, noch in der schwärzesten, überleben die Träume der Menschheit, die auch T.B. gekannt hat.

Doch schon wieder sprach er. Er konnte es nicht lassen: Er wollte noch zwei versöhnliche Sätze hinterdreinschicken, die nun die Sysiphushaltung- Bernhards unterstrichen. Also las er wieder, ob es passte oder nicht und ohne sich um die Unruhe im Publikum zu kümmern. Diesmal waren es Sätze aus seinem Bernhard-Lieblingsbuch „Korrektur“, die er auf Zettel in der Geldbörse trug:

„Die Situation ist immer die gleiche, verstandesmäßige: aufwachen, waschen, anziehen, arbeiten, sich mit der Arbeit einlassen, nicht verzweifeln, den Versuch machen, nicht zu verzweifeln, wir akzeptieren! Wir dürfen nicht nachlassen in unserer Intensität!“

und auch dieser Hoffnungssatz musste noch ertönen:

„Aufatmen, weiterkommen, Anregung unserer Fantasie, Produktivität, Lebensfreude, so strebten wir von Stocket weg“ - würden sie nach seiner Geschichte von der St. Anna- Kapelle wegstreben. Lichtung. Nicht Dunkelheit.

Nicht. *„Das Leben ist reine, klarste, dunkelste kristallinische Hoffnungslosigkeit.“*

Das nicht! Denk an Onkel Georg! Er könnte uns alle retten. Er betrieb die Negation der Negation mit seinen Ratschlägen an den jungen Murau:

„Fenster aufreißen, den Wolfsegger Muff hinauslassen, die Bücher aus den Regalen nehmen und tatsächlich lesen, lachen, reisen, Österreich verlassen und sich an der Cote d’Azur ansiedeln und schon bei Lebzeiten seine Grabaufschrift formulieren, die lautet: Der zu dem richtigen Zeitpunkt die Barbaren hinter sich gelassen hat!“

Er dachte noch: Gut, dass es die Passauer Thomas Bernhard- Freunde und deren Freunde gibt, schrieb es hin und stand von sich enttäuscht vom Stuhl auf.

A. F./ 17. 3. 2006